

SIMONA
AHRNSTEDT

THE
Things
WE LEFT
UNSAID

UNSERE HERZEN
AUF DEM SPIEL

ROMAN

Forever

Eine elegant gekleidete Frau trat zu ihnen und forderte Jacob mit lauter Stimme auf, mit ihr zu kommen. Sie hatte sich bereits vorhin mit einem Namen vorgestellt, der einem Zungenbrecher ähnelte und wie zwei Sorten Alkohol klang. Jetzt verkündete sie leicht angesäuselt, dass sie ihm unbedingt ein Kunstwerk zeigen müsse, das mit seiner Verwandtschaft zu tun habe. Kate lächelte über seine stoische Miene, als er ihr mit festem Griff entführt wurde. Sie selbst blieb stehen, leicht beschwipst und aufgekratzt, und ausnahmsweise einmal allein, als das Geburtstagskind, Fredrik, zu ihr trat.

»Kate«, sagte er und wirkte unangenehm berührt.

»Fredrik! Herzlichen Glückwunsch!«, sagte sie, denn sie hatten sich bisher noch nicht begrüßen können. Sie schenkte ihm ein blendendes und einen Hauch schadenfrohes Lächeln, denn er sah nervös aus, und das geschah ihm nur recht. Sie lächelte ihn weiter geheimnisvoll an.

Er räusperte sich. »Danke. Was machst du hier?«

Sie riss die Augen auf und versuchte, ein unschuldiges Gesicht zu machen. Alles andere als ihr natürlicher Look. »Hier?«

»Auf meiner Party.«

»Du liebe Güte, Fredrik, meinst du, ich würde dir deine Party verderben? Aus Rache dafür, dass du mich beim Empfang der Botschaft sitzengelassen hast?«

Er wand sich, offenbar war es exakt dieser Gedanke, der ihn beunruhigte.

Kate nippte wieder an ihrem Champagner. Es kam nur äußerst selten vor, dass sie sich auch nur den kleinsten Schwips gönnte. Sie hasste es, die Kontrolle zu verlieren, und sie hatte einen Job, bei dem sie fit sein musste, und dann war da noch das mit den Alkoholikergenen, aber es war eine nette Party, sie musste ausnahmsweise einmal nicht arbeiten, und teurer Champagner war das Beste, was sie kannte, also ja, sie war minimal angesäuselt. Großzügig beschloss sie, ihn nicht länger zu quälen. Sie gestikuliert mit ihrem Glas. »Fredrik, glaub mir, ich bin nicht sauer auf dich, ich habe das schon lange vergessen.«

Dass ausgerechnet dieser Fredrik sich als Jacobs Freund entpuppt hatte, war einfach ein wahnsinnig lustiger Zufall. Nicht zuletzt, weil Fredrik völlig panisch aussah. Als glaube er wirklich, sie sei eine durchgeknallte Stalkerin. Als glaube er, dass sie auch nur eine Sekunde lang an ihn gedacht hatte. Was für ein Ego. Aber natürlich, Jacob und Fredrik waren gleichaltrig und beide in der Finanzbranche, und wenn sie etwas gelernt hatte, dann dass die schwedische Elite eine überschaubare Welt war. Jeder war schon mit jedem zusammen gewesen, man ging auf die Partys der anderen, schlief mit deren Ehepartnern und machte an denselben Orten Urlaub. Das klang wie ein Vorgeschmack der Hölle. In Wahrheit war sie froh, dass Fredrik abgeseigt hatte, denn sonst hätte sie Jacob nicht kennengelernt.

»Ich bin zusammen mit einem gewissen Jacob Grim hier«, fügte sie hinzu, und er sah auf komische Weise erleichtert aus.

»Ich wusste gar nicht, dass ihr euch kennt?«

»Jetzt kennen wir uns«, sagte sie ein wenig rätselhaft. Sie ließ ihren Blick durch den Raum schweifen, und dann blieb ihr das Lachen im Halse stecken.

Gottverdammte Scheiße.

Ubbe war hier. Ihre gute Stimmung verpuffte, als er sie quer durch den Raum hämisch angrinste. Kate hielt sich selbst für unerschrocken. Die Clubszene war nichts für naive Gemüter, und sie würde behaupten, dass es nur wenige Dinge gab, die ihr Angst machten. Doch Ubbe Widerström war eines davon. Was für eine Ironie des Schicksals, dass sie ihm ausgerechnet hier über den Weg laufen musste. Umgeben von haufenweise geerbtem Geld und der Finanzelite von Djursholm. Aber er hatte schon immer gern in den besseren Kreisen verkehrt, und sein Status als ehemaliger Spieler der Nationalmannschaft sowie eine fantastische Rettung in einem Finale Anfang der 2000er-Jahre verliehen ihm genau den Promistatus, den man brauchte, um zu Veranstaltungen wie dieser hier eingeladen zu werden. Dass er mittlerweile ein abgehalfterter, in Konkurs gegangener ehemaliger Gastwirt war, tat der Sache keinen Abbruch. Einmal Fußballlegende, immer Fußballlegende. Er liebte seinen Status und polierte seinen dämlichen Pokal mindestens einmal in der Woche. Als Fredrik sich entfernte, kam Ubbe zu ihr hinüber. Sie stand da wie angewurzelt.

»Hi, Kate«, sagte er mit seiner abstoßenden Stimme, und sie reagierte so, als hätte jemand mit den Fingernägeln über eine Schiefertafel gekratzt. Langsam und aggressiv maß er sie mit seinem Blick, von oben bis unten. Lange starrte er ihr ins Dekolleté, und sie musste sich beherrschen, um sich nicht zu bedecken oder ihm eine Ohrfeige zu verpassen. Dieses Aas.

»Was willst du?«, fragte sie kühl.

Eine junge Frau begleitete ihn. Ubbes Mädchen waren immer noch alle im selben Alter, achtzehn, neunzehn Jahre, obwohl er selbst älter wurde. Diese Frauen hatten aufgespritzte Lippen und verlängerte Wimpern und waren ausnahmslos blond oder blondiert. Kate erinnerte sich, dass er versucht hatte, sie dazu zu überreden, ihr dickes dunkles Haar zu bleichen. Sie verurteilte andere Frauen nicht – man tat, was man konnte, um zu überleben –, aber sie bezweifelte stark, dass diese junge Frau um ihrer selbst willen derartig viel Zeit investierte, um sich in eine Männerfantasie zu verwandeln. Sie erkannte die Frau aus einer dieser Dokusoaps aus dem Fernsehen wieder, die ihre Teilnehmer rücksichtslos bloßstellten. Sie war mit anderen Worten ein Mensch, der ein starkes Bedürfnis hatte, gesehen zu werden, und dem es außerdem an Selbstbewusstsein mangelte. Ubbes perfektes Opfer.

»Ich bin nur freundlich. Das ist Tanya«, stellte er seine Begleitung beiläufig vor. Das Mädchen warf ihr einen feindseligen, etwas verschwommenen Blick zu und sagte starr Hallo. Sie hatte blendend weiße Zähne, die fast schon von selbst im Dunkeln leuchteten, genau wie Ubbe, und beide waren sonnengebräunt und blondiert. Sie sahen aus wie Ken und Barbie, ein krimineller Ken und eine Barbie auf Droge.

»Und dieses hochnäsige Weibsbild ist Kate. Sie hält sich für was Besseres, obwohl sie alles mir zu verdanken hat. Ohne das, was ich für sie getan habe, würde sie in ein Haus wie dieses niemals hineingelassen werden.«

Tanya betrachtete sie eingehender. »Ich kenne dich«, verkündete sie. Ihre Pupillen waren groß und dunkel, und es schien ihr schwerzufallen, ihren Blick längere Zeit zu fokussieren. Es war so offensichtlich,

dass Tanya versuchte, sich anzupassen, dass sie sich für die Party in Schale geworfen hatte, mit einem zu kurzen Rock und einem zu engen Top. Sie wirkte leicht deplatziert.

Während sie redeten, drängten sich die anderen Gäste um Ubbe, schüttelten ihm die Hand und wollten ihm erzählen, dass sie das Finale gesehen hatten. Ubbe lachte und prahlte, dabei warf er Kate triumphierende Blicke zu, wie um ihr zu sagen, dass andere Menschen ihn durchaus zu schätzen wussten. Wie konnte es sein, dass die Leute nicht kapierten, was für ein Schwein er war? Während Ubbe mit Plattitüden wie »im Fußball kann alles passieren« und »ich war nur ein Teil der Mannschaft« um sich warf, beobachtete Kate, wie Tanya auf jedes Wort, jede Bewegung und jedes Grunzen reagierte, das er von sich gab, wie sie sich unaufhörlich an seine Laune und seinen Willen anpasste. Kate wollte ihr sagen, sie solle fliehen, solange sie noch konnte, aber sie wusste, dass es nicht so einfach war. Anfangs war Ubbe immer sehr charmant. Und es gab so viele kaputte Mädchen, die seiner ersten Offensive Glauben schenkten, wenn er ihnen all das sagte, wonach sie sich sehnten: »Du bist anders als alle anderen Mädchen. Keine versteht mich wie du. Du und ich gegen die ganze Welt.« Das war so verführerisch. Sie war ja ganz genauso gewesen. Sie war sechzehn, als sie sich kennenlernten, er war zehn Jahre älter und auf dem Gipfel seiner Fußballer-Karriere. Im selben Sommer hatte er dieses verdammte Finalspiel mit einem Tor gerettet. Sie waren sich in einem Lokal begegnet, für das sie viel zu jung war, und sie war ihm verfallen wegen der Aufmerksamkeit, die er ihr schenkte, und dem Glamour, der ihn umgab. Ganz langsam, anfangs unmerklich, war der Glanz verblasst, und zurückgeblieben war ein grausamer Kontrollfreak, der ihr fast zwei Jahre ihres Lebens geraubt hatte. Und jetzt hatte er sich wieder eingeschlichen. Das konnte sie nicht hinnehmen.

»Was glotzt du?«, fragte Tanya.

»Entschuldige. Das wollte ich nicht. Aber ich möchte, dass du weißt, dass du mich kontaktieren kannst, wenn du das willst.«

»Wieso, warum sollte ich das wollen?«

Kate begegnete ihrem störrischen Blick und erkannte sich selbst darin wieder. Mit einem Schaudern erinnerte sie sich daran, dass auch sie auf diesem Ohr taub gewesen war.

»Hör nicht auf sie. Ich habe Kate gekannt, als sie noch eine armselige kleine Schlampe war. Lass Tanya gefälligst in Ruhe.«

»Ich rede nur mit ihr.«

»Du und dein großes Maul.«

Er hatte sich schon immer darüber beschwert, dass sie zu viel redete, zu laut lachte und sich aufspielte. Was für ein widerwärtiger Mensch er doch war, das erkannte sie jetzt nur zu deutlich. Wieso sahen es die anderen nicht?

»Es ist mein Ernst«, erklärte sie Tanya. Mehr wagte sie aber nicht zu sagen, da sie wusste, dass Ubbe seinen Frust an der Person auslassen würde, die ihm gerade am nächsten war, und das war Tanya.

»Sie ist bloß neidisch, hör nicht auf sie«, höhnte Ubbe.

»Ich hoffe, er behandelt dich gut, Tanya. Ich hoffe, er zeigt dir, dass du ihm etwas bedeutest, so wie du es verdient hast.« Als ob Ubbe in der Lage wäre, etwas für einen anderen Menschen zu tun.

Tanyas Blick flackerte. »Klar tut er das.«

»Gut. Das sollte er auch.«

»Halt's Maul, Kate. Kapiertst du? Komm, Tanya.«

Kate spürte, wie sich ihre Nackenhaare aufstellten. »Rede nicht mit ihr wie mit einem Hund.«

Ubbe schnippte mit den Fingern, und Tanya biss sich auf die Lippen und schmiegte sich an ihn. »Ich rede, wie ich will. Bilde dir nicht ein, dass du nach allen Seiten Befehle erteilen kannst, nur weil du es zu etwas gebracht hast.«

Kate erkannte, dass sie im Augenblick nichts mehr für Tanya tun konnte. Sie zuckte mit der Schulter. »Tja, Ubbe, so weit habe ich es wohl doch nicht gebracht, schließlich bist *du* ja ebenfalls hier.«

Seine Augen verdunkelten sich. Es war dumm, ihn zu provozieren, das wusste sie, aber sie hatte eine Stinkwut auf ihn. Wie kam es, dass er eine solche Macht über Tanya hatte? Und über sie selbst? Und warum fiel ihm nicht einfach ein Klavier auf den Kopf? Oder bekam zumindest einen Schlaganfall.

Ubbe machte drohend einen Schritt auf sie zu. »Denk dran, was ich gegen dich in der Hand habe. Sieh dich vor.« Sein Blick war starr und seine Pupillen riesig, und er schniefte unablässig.

»Zumindest kokse ich nicht«, sagte sie verächtlich und erkannte im selben Moment, dass sie zu weit gegangen war.

Er machte noch einen Schritt nach vorn, hob die Hand und sie sah ihm an, wie gern er ihr eine verpasst hätte. Wie viele Ohrfeigen hatte er ihr schon gegeben? Zwanzig? Dreißig?

»Ubbe, hör auf«, flüsterte Tanya.

Seine Kiefer mahnten, aber er war klug genug, um sich zu beherrschen. Er warf ihr einen letzten drohenden Blick zu, packte Tanyas viel zu schmalen Oberarm und zog sie mit sich.

Kate sah ihnen nach und atmete stoßweise.

Sie hasste es, dass Ubbe ihr immer noch Angst machen konnte, dass ihr Körper sich immer noch an die Erniedrigungen und an die Schmerzen erinnerte und so stark reagierte, obwohl sie sich zwingen wollte, ruhig zu bleiben und nicht überzureagieren. Aber wenn sie etwas gelernt hatte, dann, dass Ubbe keine Kränkung ungerächt ließ. Hierfür würde sie noch bezahlen müssen.

Jacob war höchstens zehn Minuten weg gewesen. Es hatte ein wenig gedauert, sich Frau Smirnoff-Beams Anekdoten über ehemalige Feste in diesen Räumlichkeiten anzuhören und sich dann höflich von ihr zu verabschieden. Als er zu Kate zurückkehrte, hatte sich irgendetwas verändert. Sie wirkte blass und angespannt, und als er ihre Hand streifte, war sie eiskalt.

»Was ist passiert?«, fragte er und blickte sich um, um nach möglichen Gründen für ihren Stimmungsumschwung zu suchen. Kate schien tatsächlich Angst zu haben. Hatte jemand etwas zu ihr gesagt? Er ließ seinen Blick über die Gäste schweifen. Der Geräuschpegel war hoch, aber er konnte nichts Besorgniserregendes entdecken. Hatte sich jemand ihr gegenüber schlecht benommen? Er ballte die Fäuste und war erschrocken darüber, wie wütend ihn diese Vorstellung machte.

»Nichts«, sagte sie, mied aber seinen Blick, was ihr gar nicht ähnlich sah. Seine Besorgnis wuchs.

»Du bist ganz blass. Geht es dir gut? Ist dir übel? Willst du dich hinsetzen?« Hatte sie zu viel getrunken? Sie hatten beide einiges intus, aber gerade eben noch hatte sie gar nicht betrunken gewirkt. Nur fröhlich und ein bisschen ausgelassen.

»Nein«, antwortete sie mit schwacher Stimme.

»Was, nein?« Sie klang nicht wie sie selbst.

»Ich habe mit Fredrik gesprochen. Wir kennen uns.«

»Hat er etwas Unangebrachtes gesagt?«, fragte Jacob mit rauer Stimme.

»Nein, nein. Entschuldige. So habe ich das nicht gemeint.«

»Möchtest du, dass wir gehen?« Jetzt war er ernsthaft besorgt.

Sie nickte und wartete, während er ihre Mäntel holte, dann hüllte sie sich rasch in ihren und zurrte den Gürtel fest um die Taille. Ihre Hände bebten, das konnte er sehen, und sie schluckte und schluckte.

»Aber was ist denn passiert? Ich mache mir Sorgen.«

»Ach, das ist nichts«, sagte sie, aber ihre Stimme brach in einem nahezu lautlosen Schluchzen und strafte ihre Worte Lügen.

Nachdem sie ins Dunkel hinausgeeilt waren, drehte sie sich zu ihm um, neigte den Kopf, trat einen Schritt auf ihn zu und schmiegte sich in seine Arme. Das kam so unerwartet, dass Jacob sich versteifte. Kate lehnte ihre Stirn gegen seine Schulter und klammerte sich an ihn. Jacob stand stocksteif da, wobei ihr Duft ihm in die Nase stieg und ihr lockiges, glänzendes Haar sein Kinn kitzelte. Doch nachdem der erste Schock vorüber war, legte er seine Arme um sie. Sie schniefte, und Jacobs Brust schnürte sich zusammen. Er sagte nichts, wusste auch gar nicht, was er hätte sagen sollen, sondern stand einfach nur in dem eiskalten Winterabend da und hielt sie. Als er sich ihr nach einer Weile zu entziehen versuchte,